Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung

Herausgeber: E. Schüler

Band: 6 (1863)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Berner Schul-Zeitung.

Sechster Jahrgang.

egn. (C. 1956 stade utively "colleged) but anough Pern, in Sections of College Sections of

Samstag, den 28. Februar.

1863.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko burch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. – Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Erpedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Gedanken über den geographischen Bolksschulunterricht.

Referat für die Versammlung des bern.-solothurn. Lehrervereins am 25. Oktober 1862.

Richt barauf kommt es an, wie viel, sonbern wie ber Schüler sernt und daß er überhaupt tüchtig arbeiten sernt.

I. Der Unterrichtsftoff.

A. 1. Der Stoff im Allgemeinen. Der geographische Unterricht in unsern Bolksichulen foll eine gründliche, bis zum heimischwerden genaue Kenntniß des heimatkantons und des Baterlandes anstreben, von den andern europäischen Ländern, den fremden Erdtheilen und Weltmeeren das Wesentslichste von dem bieten, was diese an und für sich und für unsern Berkehr mit ihnen wichtig macht, und endlich die faßlichsten und allgemein nabeliegenden Beziehungen der Erde als Weltförper zum Bewußtsein der Schüler bringen.

B. 2. Wir verlangen eine grundliche Beimatstunde aus zwei Gründen. Borerft behält die Beimat lebenslänglich bas birettefte Intereffe, ift fie boch fur ben größten Theil ber Schuler bas bedeutfamfte Stud Erbe, auf bem fich oft ihr ganges Leben entwickelt. Dann bilbet bie Beimatstunde bas unerläßliche Fundament alles fruchtbaren geographischen Unterrichts. Nach ber neuern Methode foll fie auf die Erbfunbe überhaupt vorbereiten, ein Mittel zum Verständniß der übrigen Erdstellen, das goldene ABC für den eigentlichen geogra= phischen Unterricht werden. Wenn in ber Folge bes Unterrichts die Bereiche ber zu besprechenden Erdräume erweitert und die Radien der zu bildenden Kreise allmälig verlängert werben, fo foll bas Centrum ftets ein aufhellendes Licht nach den peripherischen Gestalten werfen. Beute also die Heimat in geographischer, naturfundlicher, industrieller und geschicht= licher Rudficht aus, mache vor Allem aus mit ben Schülern nach allen Richtungen Exfurfionen zur Gewinnung von Landschaftsbilbern im Original; benn ohne biefes kommt man beim geographischen Unterricht zu feinem erflecklichen Refultat.

Die Heimatkunde hat sich nur mit ber Heimat zu beschäftigen, sie soll nicht zu einer Erklärung der geographischen Terminologie mißbraucht werden, die, wie bei der Natursgeschichte. im Berlaufe des Unterrichts vorzuführen ist.

Schließlich können wir auch benjenigen Pabagogen nicht beistimmen, welche die Heimatskunde ganz dem Anschauungs= unterrichte zuweisen, weil die Natur desselben es nicht verträgt, geographische Stoffe darin planmäßig so durchzuarbeiten, daß sie als Borbereitung für einen gesonderten geographischen Unterricht gelten können.

3. Die Baterlandstunde. Seitdem besonders durch die kantonalen Staatsumwälzungen der 30ger Jahre die Theil= nahme für die vaterländischen Angelegenheiten lebhafter geweckt worden, ist ber Bolksschule die Kenntniß bes heimathkantons und bes schweizerischen Baterlandes zur hauptaufgabe bes geographischen Unterrichts geftellt. Gelbft bie fchlichtefte Boltsschule foll jest wenigstens ihre Baterlandstunde haben. Das Baterland foll mit Liebe und Begeifterung vom Lehrer beschrieben und geschilbert werben, bamit biefe Singabe auch in ben Schülern erweckt werbe. Wie an ihre Beimat, follen biefe fich auch an ihr weiteres Baterland anklammern, feine Räumlichkeiten, seine Schönheiten, feinen Gewerbsfleiß und Bertehr, feine ftaatliche Ginrichtung und Bedeutsamkeit fennen und ehren lernen; es foll in ihnen bas nationale Bewußtfein, das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Land und Leuten bei aller Mannigfaltigfeit bes Bobens und ber Boltsftamme, mit einem Worte, die fur ben Bestand ber Republiken fo nöthige Baterlandsliebe entwickelt werden.

Besonders der Vaterlandskunde wegen und vorzüglich für fte fordern wir ferner die Berücksichtigung der Geschichte im geographischen Unterrichte. Bis jest hat man sich meift barauf beschränkt, bei ben betreffenben Ortschaften ausgezeichnete Perfonlichkeiten, Schlachten und andere hiftorische Denfwürdig= keiten zu erwähnen. Rach meiner Ansicht ift auch die Geschichte bes Wohnortes und der Kirchgemeinde ziemlich ausführlich zu behandeln und nebstdem ju zeigen, wie das Umt, ber Kanton und die Schweiz fich geschichtlich gebildet haben. Um Schluffe der Behandlung des Amtes Buren z. B. wird den Schülern desfelben bemerkt, daß die betreffende Wegend ehemals die Grafschaft Straßberg gebildet hat, diese 1388 von ben Solothurnern und Bernern erobert worden ift und bag bei der Theilung derselben 1393 die Ortschaften rechts der Aare und Lengnau an Bern gekommen und zu einer Landvogtei vereinigt worden find, der 1815 noch Bieterlen einverleibt wurde. Beim Ranton Uri - um auch ein Beispiel einer fantonalen Territorialgeschichte zu geben - wird gefagt, bag biefer Ranton fich ursprünglich nur bis zur Teufelsbrücke erftrect hat, daß dieser Theil dann 1410 das Ursernthal und 1466 das Livinerthal erobert und bis 1798, da Letteres wieder ver= loren ging, als Unterthanenland regiert habe. Auch die Sage vom Grenzstreit am Rlaufen mag erwähnt werden. Wie bie Territorialgeschichte ber Schweiz am natürlichsten zu behandeln ist, wird später gezeigt werden, und wir machen nur noch die bie ausbrückliche Bemerkung, bag mit Ausnahme bes Wohnortes und ber Kirchgemeinde nur bas aus ber Geschichte heran= zuziehen ift, was die geographische Entstehung, Auflösung und Umbildung des Amtes, der Kantone und der Schweiz betrifft.

C. 4. Quantitative Beschränkung bes Stoffs. Landichaftsbilber. Wenn man die "Rurze Beschreibung

ber Schweig" von Beig und bie meiften anderen fur bie Volksschulen geschriebenen geographischen Lehrmittel durch= blattert; so drangt fich Ginem bie Ueberzeugung auf, daß ber gewöhnlich bargebotene Stoff beschrankt und namentlich ber unfelige Gedächtniß = Ballast zusammengehäufter verschieden= artiger Notizen über taufenderlei Sehenswürdigkeiten, viele unfruchtbare Zahlenangaben, die Ueberladung mit Ort8namen 2c. über Bord geworfen werden muß. Die neuere Methode legt das Hauptgewicht auf die Beschreibung der plasti= fchen Geftalt ber Erdraume, bie burch Mitberudfichtigung naturfundlicher und geschichtlicher Momente und bes Menschenlebens zu einfachen, flaren Landschaftsbildern geftaltet werden. Man verlangt also mit Grube landschaftliche Charafterbilder, Die bas Menschenleben mit feinen ftaatlichen Ginrichtungen, feiner Sitte und Religion ac. vorführen im Reflex bes Grund und Bodens, worauf es erwachsen, bes Klima's, worin es fich bewegt, der Thier= und Pflanzenwelt, die es umgibt. Diefe Lanbichaftsbilder follen die eigentlichen Rernftucke, Die Saulen bes geographischen Unterrichts bilben und Unhaltspunfte zur Bergleichung und Berknupfung bes übrigen erd= fundlichen Unterrichtsftoffes gewähren.

Alexander von Sumboldt über Jugendbildung.

(Aus ber "Allg. beutschen Lehrerzeitung.")

In einem Befprach mit einem beutschen Schulmann tam humbolbt einmal auf einen Schuler zu reben, ber bamals ein Berliner Gymnasium besuchte. "Der arme Bursche," sagte er, "wird nach der von unferem leidigen Zeitgeifte gebotenen Beife mit Unterrichtsgegenständen überfüllt und in Folge bavon so arg geschunden, daß ich gerechte Besorgniffe für ben glücklichen Erfolg feiner geiftigen Entwicklung hege. 3ch habe fcon mehrfach biefe meine Beforgniffe geaugert; allein man antwortet mir immer, ich fei fein Lehrer und verftebe bas nicht genau genug. Gie find nun Lehrer und theilen gewiß mit mir bie Unficht, bag bie jest beliebte Richtung einer geis stigen Ueberfütterung, bei der man das non multa, sed multum ganz aus dem Auge verliert, eine durchaus verwerfliche ift. Es liegt mir viel baran, daß einmal etwas Tuchtiges aus dem jungen Menschen wird. Bei unserer jetigen Beschulungsweise aber ift bas kaum möglich; die geistige Gelbst= ftandigfeit und eine gediegene Auspragung bes Charafters wird fast unmöglich gemacht. Ich habe schon oft die Klage gehört, daß man unter unfern Beamten zwar viele tuchtige Arbeiter, aber fehr wenige durch Charaftertüchtigkeit imponirende Perfonlichkeiten finde, wie fie gur Leitung ber einzelnen Beschäftstreise unumganglich nothig find. Gehr richtig ift es, was ich einmal, ich weiß nicht mehr wo, gelesen habe, daß unsere jegige Schulbildung einem Profrustesbette gleich fei. Was zu lang ift , wird abgeschnitten , und bas zu furg Scheinende fo lange gedehnt, bis es die jest beliebte Mittel= mäßigkeit erlangt hat. Dabei verkommen die jungen Leute leiblich und geistig. Die alte Schulmethode mag auch ihre Fehler gehabt haben; aber fie war naturhafter, fie machte eine selbstständige Entwicklung bes Geistes möglich. 3ch war 18 Jahre alt und konnte noch so gut wie gar nichts. Meine Lehrer glaubten auch nicht, daß es viel mit mir werden wurde, und es hat ja boch noch so gut gethan. Wäre ich ber jetigen Schulbildung in die Bande gefallen, fo mare ich leiblich und geiftig zu Grunde gegangen."

Im weitern Verlaufe bes Gespräches brachte ber gelehrte Forscher nicht ohne Beimischung von humor eine Vergleichung

ber leiblichen und geiftigen Ernährung bes Menschen gur Sprache. "Bie bie leiblichen Rahrungsmittel bem Magen übergeben werden, ber fie, die nahrenden Stoffe ausscheidend, zur Ausbildung und zum Wachsthum bes Körpers verarbeitet, so find die Unterrichtsstoffe geistige Nahrungsmittel, burch welche des Geistes Bildung und Wachsthum gefördert werden foll. Der gute Erfolg bangt bort wie bier ab von einer zweckmäßigen Auswahl ber Nahrungsmittel und von ber Mäßigfeit und Ordnung im Genuffe. Benn man bem Magen ju vielerlei bietet, namentlich Speifen, bie feine nahrenden Stoffe enthalten, wenn man ihn überladet, fo wird nicht nur ber Zweck verfehlt, fondern die Organe felbft werden geschwächt und geftort. Wie im Leiblichen, fo anch im Getftigen. Und wie fehr wird in Diefer Beziehung in geiftiger Binficht bei uns gefehlt! Man bietet ber Jugend manche geiftige Speifen, Die fast gar teine Nahrungsstoffe enthalten. Man bietet ihr zu vielerlei burcheinander, man überlabet fie. Daß ber leibliche Magen viel ertragen lernt, bas beweifen besonders die Ottomaten, welche mahrend ber Regenzeit aus Mangel anderer Lebensmittel Erbe verzehren und verdauen. Doch muß bemerkt werden, daß die fette Thonerde, welche fie effen, immer noch mehr leibliche Nahrungestoffe enthalt, als einzelne Lehrgegenstände, bie man dem geiftigen Magen ber Jugend jest zumuthet, und bie man, um die geistige Berbauung zu fordern, mit allerlei pifanten Beimischungen murzt und badurch die Organe zwar für ben Augenblick reigt, aber zugleich immer noch mehr schwächt und verdirbt. Auch ber geiftige Magen bes Menfchen fann viel ertragen; aber zu bem, was man jest ber Jugend bie und ba zumuthet, gehört mehr, als ein Straugenmagen."

Ich wandte, fahrt der betreffende Schulmann, der über diese Unterredung berichtet, fort, — unter dem ausdrücklichen Borbehalt, eine schlechte Sache nicht vertreten zu wollen — bescheiden ein, daß in Betreff des einen erwähnten Punktes über das "Vielerlei" die glanzenden Diners, welche doch ganz leidlich zu bekommen pflegten, in Beziehung auf die leibliche

Ernahrung bas Gegentheil gu beweifen scheinen.

"Darauf erwidere ich Ihnen," fagte humboldt, "daß erftens dazu unfere vornehmen abgeharteten Magen gehören. Segen Sie alle Tage einen fraftigen Mann aus ben Rothhauten Amerika's, mit benen ich oft ihr frugales Mahl getheilt habe, an eine so reich besetzte Tafel, er wird in Rurze todt fein. Unfere hochgebildeten Magen gewöhnen fich ja fogar an das ftarkste Gift, warum nicht auch an lukullische Mable. Dann muß aber auch noch bemerkt werben, bag unsere funftgerechten Diners von einem umfichtigen und erfahrnen Roch geleitet werben, ber, wie bes Antonius Authus fo meifterhaft in feiner Eftunft bargethan bat, bie Speifen immer fo auf einander folgen läßt, daß eine ber andern bei ber Berdauung gleichsam zu Gulfe kommt, weghalb es auch unumgänglich nothig erscheint, daß ein guter Ruchenkunftler eingehende Studien in ber Chemie gemacht hat. Bei unferer geistigen Kochkunft aber gilt bas Spruchwort : Biele Roche verberben den Brei. Jeder der Herren Lehrer hat fein bestimm= tes Fach; in biefem jeden feiner Schüler zu einem Birtuofen heranzubilden, halt er fur feine heiligfte Bflicht. Er thut babei, unbefummert um die andern, gang fo, als ob ber Schuler nur ba fei, um in biefem Gegenstande Meifter gu werben. Der fogenannte gute Kopf halt das nun wohl aus; er pfropft feinen Beift voll auf Koften feiner Bergenes und Charafterbildung. Er wird ftolg und aufgeblafen von feinem Wiffensbunft und meift gang unpraktifch zu bem Beruf bes gewöhnlichen Lebens. Dem Mittelmäßigen wird von alle bem fo bumm, als ginge ihm ein Dublrad im Ropf herum. Statt

klüger wird er mit jedem Tage dummer. Man konnte biefe Art ber Bilbung, wenn man ein etwas unebleres Bilb brauchen wollte, mit bem Rubeln ber Ganfe vergleichen. Es fest fich bloß Fett an, aber tein gutes, gefundes Fleisch. Un Bachs= thum ift nicht zu benten. Gine mit fich abgeschloffene Gelbst= zufriedenheit, ein nafeweises Aburtheilen über Alles, bas find in Folge bavon hauptzuge unferer Jugend. Alle geiftige Frische, die zu einem erfolgreichen Universitätestudium durch= aus erforderlich ift, geht verloren. Die jugendlichen Beifter find jest die Rnospen, die man im heißen Waffer abgebrüht hat, es fehlt ihnen alle Reim= und Triebfraft, die ihnen ja in bem besondern Begenteffel moderner Erziehungefunft verloren gegangen. Biele von meinen Freunden unter ben afabemischen Lehrern haben barüber, mir gegenüber, schon bittere Rlage erhoben. 3ch habe in Folge bavon mehrfach Gelegen= heit genommen, mit hochgestellten und einflugreichen Mannern, Die auf Abhilfe batten hinwirken fonnen, zu fprechen; Alle waren mit mir einverstanden, aber boch ift zur Abhilfe noch nichts geschehen, und es bestätigt fich bier wieber, was ich einmal irgendwo gelesen zu haben mich erinnere : In Deutsch= land gehoren netto zwei Jahrhunderte bagu, um eine Dumm= beit abzuschaffen; nämlich eins, um fie einzusehen, bas andere aber, um fie zu befeitigen."

Sofrates und Peftalozzi.

Auf bem großen und geftaltungsreichen Bebiete ber Beschichte begegnen uns oft Erscheinungen, die zwar verschie= benen Zeiten angehören, aber boch die größte Aehnlichkeit haben, wenn fie auch immer im Lichte ihrer Beit, welche Allem ihren eigenthumlichen Stempel aufdruckt, fich uns barftellen, wenn fie auch burch bie Berhaltniffe ihrer Ber= gangenheit und Wegenwart jedesmal verschieden bedingt find. Je tiefer wir in die Geschichte ber Menschheit einzudringen fuchen, je forgfältiger wir auch bie bie geheimften Faben ihrer innern und außern Entwickelung zu ergreifen trachten, und je andachtiger wir bem Beifte Bottes laufchen, ber ja auch auf ben Fluthen ber Geschichte schwebt und in ben Tiefen ihrer Gemäffer maltet, besto mehr werden wir oft Da die überraschendsten Aehnlichkeiten finden, wo der bloß Borübereilende oder der Kurgsichtige nur neue und unbefannte Geftalten auf dem Martte fieht, auf dem wir die ganze Vergangenheit bes Menschengeschlechts, sei es faufend oder verkaufend oder anschauend erblicken. Freilich wird es auch geschehen muffen, daß manche Aehnlichkeiten und Bermandtichaften, die ber oberflächliche Beobachter finden will. bei Lichte befehen in ein Nichts gerfallen, wenn ber ernftere Forscher, ber es nicht bei ber Oberfläche und bei ber Schaale bewenden läßt, fondern auch bas Innere und ben Rern gu erfaffen fncht, die einzelnen Bedingungen und lebensgeftal= tungen, wie die Urfachen und Folgen, einer genauern Betrachtung unterwirft. Wie in verschiedenen Beiten abnliche und verwandte Erscheinungen wiederkehren, fo auch ahnliche und verwandte Manner, und zwar weniger in außerlicher und sinnlicher Beziehung, benn mit bem Tode bes Menschen verschwinder uns fein leibliches Bild und feine, irdische Le= bensbahn mehr und mehr, als vielmehr wegen ihres geiftigen und innern Wefens, bas uns bann mit befto größerer Rlar= heit und Selbstftandigfeit entgegen tritt, je langer sie bem irdifchen Blide entrudt find. Golde geiftesahnliche und charafterverwandte Manner fteben ja mit ben Begebenheiten felbft in ber innigften und lebendigften Wechfelwirtung, fie find ja zum Theil die Träger berfelben, benn fo fehr auch Die Menschen von ben Umftanden gebildet werden, fo fehr bilden auch ftarte und tuchtige Charaftere diefe felbft, mahrend bie große Mehrzahl ber schwächern Beifter gang in ben Berhältniffen aufgeht; jene find bie Grundfäulen und Edfteine, welche ber gottliche Baumeifter am Bau ber Beit und ber Geschichte ausgewählt hat, biefe nur bie Mauersteine, welche die Rugen ausfüllen und welche da, wo Lucken find, eingeschoben werden. Bie jedes Lebensgebiet Manner aufzuweifen hat, bie, obgleich fie burch eine große raumliche und und zeitliche Kluft von einander getrennt find, doch in ihren Wefen wie in ihren Beftrebungen , in ihren Tugenden wie in ihren Tehlern, in ihren Werfen und Thaten wie in ihren Traumen und Berirrungen einander nahe ftehen und einander geiftig verwandt find, fo auch das Bebiet ber Erziehung und des Unterrichts und zwei folche Manner find hier Sofrates und Peftaloggi. Es fei mir geftattet beibe Danner bier etwas genauer neben einander zu ftellen, babei aber bei biefem immer langer und ausführlicher zu verweilen, und an jenen immer nur vergleichungsweise anzufnupfen. Richt eine genaue und vollständige Parallele beiber Manner will ich geben, diese wurde schon mehr Raum erfordern, als ich mir hier in Anspruch zu nehmen erlauben darf, aber auch nicht eine Lobrede auf Pestalozzi felbst. Mit einer folchen wurde ich furch= ten ben verklärten Beift bes einfachen und schlichten Mannes ju beleidigen; auch find feine Bestrebungen zu edel, feine Ber= dienste zu leuchtend, fo daß fie in keiner Beife eine Lobrede bedürfen.

(Forts. folgt.)

Literarisches.

Die Flegeljahre ober bie geistig=sittliche Affekuranz ber Repetir-Fortbildungsschulen von J. B. Hurbin, Lehrer an der Bezirksschule im Kanton Aargau. —

Der Verfaffer verbreitet fich über folgende Fragen:

1) Womit beschäftigt sich unsere mannliche Bevölkerung in bem Alter zwischen Schul = und Militarpflicht?

2) Entspricht bieses Thun und Treiben ber Natur eines folchen jungen Menschen?

3) Welches ist in Folge bes genannten Treibens und Thuns der jetige geistige und sittliche Zustand solcher Leute und wo liegt die Schuld?

4) Was ist bis dahin zur Hebung dieser Uebelstände gesichehen und warum haben die angewandten Mittel nicht gesholfen?

5) Welche Anknupfungspunkte bietet die Natur des Junglings felbst zur Verbefferung des mehrfach geschilderten Zuftandes dar?

6) Welches Biel foll erftrebt werden und welche Mittel führen bagu?

Hosial pädagogischen Frage zugewandt, mit deren Lösung sich bie würdigsten Männer des Bolkes schon seit Jahren in Wort, Schrift und That beschäftigt haben. Das Ziel — sagt der Bersasser — ist dis jeht nicht erreicht worden, weil nicht die rechten Mittel angewendet wurden. Wir glauben dagegen das Uebel sei schon längst erkannt und dasselbe sei auch in der rechten, wenn auch nicht in hinreichend wirk amer Weise bekämpft worden. Den auffallenden Titel vorliegender Broschüre entspricht die eigenthümliche, in einzelnen Partien stark affektirte Ausführung des Themas. Derjenige Bunkt, welchen Hr. H. ganz besonders als neu in seinem Schriftchen betont, ist nach unserm Dafürhalten der schwächste, weil zum Theil auf unrichtigen Boraussehungen und Uebertreibungen bezuhend. Wir werden uns sogleich hierüber noch etwas näher

erflaren. Wenn ber Verfaffer unferer Brofchure auf bie phyfische Entwicklung in ber Periode vom 15. bis 20. Alters= jahre bei ber mannlichen Jugend besondere Rücksicht nimmt, wenn er namentlich in ber verfruhten, funftlich forcirten und begwegen anormalen Entwickelung bes Geschlechtslebens eine Quelle sittlichen Verderbniffes erblickt, fo wird ihm barin wohl fein einfichtiger Erzieher widerfprechen. Dagegen ift es abfolut verwerflich, wenn die Schattenfeite und Berirrungen biefer Lebensperiode in allzuduftern Farben ausgemalt werden. Man bleibe einfach bei ber Wahrheit stehen. Es bleibt immerhin noch Schlimmes genug übrig. Der Zweck "einen heilfamen Schrecken" einflogen zu wollen, wird burch le ber= treibungen nicht erreicht. Diefe Thatfache ift auf bem Bebiete ber Erziehung fonstatirt. Gewiß ift es gang am Orte, wenn Gr. B. ernft auf bas verheerende, Rorper und Beift ger= ruttende Lafter ber Onanie hinweist. Aber Uebertreibung ift's wenn behauptet wird, daß ber größere Theil unferer mannlichen Jugend biefem Lafter verfallen fei. Go weit ift es glücklicher Weise noch nicht gekommen. Wohl mag dieses Uebel in Städten und großen Anstalten, - wo bas Bufam= menleben vieler jungen Leute im Alter beginnender Befchlechts= reif:, fraftige Nahrung, wenig anftrengende und ermudende Rörperbeschäftigung baffelbe begunftigen — in Beforgniß er= regender Beise auftreten und manche jugendliche Bluthe fruhzeitig fnicken. Aber auf bem Lanbe, unter unferer einfachen, arbeitfamen Bevolferung ift baffelbe gludlicherweise außerft felten, ja es ift bier faum dem Namen nach befannt. Gin= fache Nahrung, anhaltende Körperanstrengung vom frühen Morgen bis zum fpaten Abend, (um bei ben außern Urfachen fteben zu bleiben) — laffen diese Berirrung nur sporadisch aufkommen. Ueber bas Mittel, mit welchem ber Berfaffer ber Brojchure, bem Lafter ber Gelbftbefledung wirtfam entgegentreten will - Belehrungen über bas Beschlechts= leben vor der erwachsenen mannlichen Jugend wiffen wir nur foviel ficher, daß daffelbe, wenn es nicht mit hohem sittlich-religiösen Ernste und dem feinsten padagogischen Tafte angewendet wird, nicht nur wirkungslos bleibt, fondern bas traurige Gegentheil ber beabsichtigten Bewahrung und Befferung zur Folge hat.

Mit der von Hr. H. vorgeschlagenen Einrichtung nichtsobligatorischer Fortbildungsschulen sind wir einverstanden. Mancherorts wird durch solche Anstalten schon recht Erfreuliches für die sittlich geistige Hebung der Jugend geleistet.

Mittheilungen.

Bern. Seftigen. Letter Tage hat die Lehrerin zu T.... die Kinder, die ihre Aufgabe nicht gelernt hatten, nach der Schule, wie man gewöhnlich zu thun pflegt, noch ein wenig zur Erlernung derselben in dem Schulzimmer behalten, und damit sie nicht, wie es schon öfters geschah, davon lausen können, die Thüre geschlossen. Als einem Hausvater sein Pflegekind nicht mit den übrigen Kindern nach Hausvater sein Pflegekind nicht mit den übrigen Kindern nach hause kam, machte er sich mit schäumendem Jorne nach dem Schulhause auf, nahm im dortigen Holzschopf das sogenannte "Holzdütschi" und sprengte damit die Thüre auf und hieß mit tobendem Lärmen alle Kinder heimgehen. Bon den abscheulichen Flüchen, Berwünschungen und Schimpfereien im Schulhause und durch das Dorf auf offener Gasse kein Wort. Wenn solche Rohsheiten ungeahndet bleiben, wohin kommen wir?!

Burich. Berichtigung. Nicht Hr. Sieber von Ufter, sondern Hr. Sekundarlehrer Frick in Junau hat einen Ruf als Kantonsschulinspektor nach Baselland erhalten.

St. Gallen. Eine zahlreiche Lehrerversammlung hat dem Tit. Regierungsrathe eine von Hrn. Seminardirektor Zuberbühler verfaßte Petition eingereicht. Dieselbe wünscht Abänderung der die freie Bewegung der Lehrer in ihren Konferenzen beengenden Bestimmungen der neuen Schulordnung.
— Der Chef des Erziehungswesens, Hr. Dr. Weder, hat den Entwurf einer neuen Organisation der Kantonsschule und des Seminars als Staatsanstalten auf Grundlage der gegenwärtigen Versassing ausgearbeitet.

Im Lehrerinnenseminar zu hindelbank wird im Laufe dieses Frühlings ein neuer, zweisähriger Kurs eröffnet. Bewerberinnen werden eingeladen, sich bis zum 28. März nächsthin bei dem Direktor der Anstalt, hrn. Pfarrer Boll, anschreiben zu lassen. Mit dem Anmeldungsschreiben sind folgende Zeugnisse portofrei einzusenden:

1. Gin Tauf- und Abmiffionsschein und ein Zeugniß bes Pfarrers, ber die Erlaubniß zum hl. Abendmahl ertheilt hat;

2. ein ärztliches Zeugniß über die geschehene Impfung und über die Gesundheitsverhaltniffe, namentlich über all-fällige Mängel in der Konstitution der Bewerberin;

3. ein Beugniß über Erziehung und Schulbildung, über Charafter und Berhalten, vom Lehrer ber Bewerberin ausgeftellt, erweitert und beglaubigt von der Schulkommiffion.

Die Zeugnisse Mr. 2 und 3 find von Seite ber Aussteller verschlossen zu übergeben; offene Zeugnisse mußten zurückge- wiesen werben.

4. Ein Bericht des Gemeinderathes des Wohnortes über die Vermögensverhältniffe. Zu der Aufnahmsprüfung kann nicht zugelaffen werden:

1. Wer nicht Schweizerburger ift;

2. wer nicht im Laufe des Jahres, in welchem der Cinstritt in's Seminar gewünscht wird, das 17. Altersjahr zurückslegt. Ausnahmen hievon kann jedoch die Erziehungsdirektion bei wohl vorbereiteten Bewerberinnen gestatten;

3. wer an forperlichen Gebrechen leidet, die der funf= tigen Ausubung des Lehrerinnenberufes hinderlich waren;

4. wer feine gunftigen Sittenzeugniffe vorweifen fann;

5. wer schon dreimal wegen Unfähigkeit abgewiesen wors ben ift.

Der Tag ber Brufung wird ben Angeschriebenen angeseigt werden.

Empfangsbescheinigung.

Tit. Redaftion ber "Berner Schulzeitung" in Bern!

Die in Nr. 8 der "N. B. Schulzeitung" spezifizirten Liebesgaben der Schulen zu Toffen, Limpach, Schonegg, Ziefen in Baselland und der Areissynode Büren im Gesammtbetrag von Fr. 88 Rp. 5 empfangen zu haben, bescheint unter herzlicher Verdankung

3weifimmen , 23. Februar 1863.

Für das Hülfskomité: Fr. Merz, Pfr.

Ernennungen.

An die Sekundarschule zu Sumiswald: Hrn. C. Blatter von Zimmerwald, "J. Schori von Seedorf.